

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

Hegel – Der Philosoph als Erzieher

Autor: Detlef Berentzen
Produktion: Detlef Berentzen
Redaktion: Ralf Kölbel
Sendung: Freitag, 20. Mai 2011, 8 Uhr 30, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Besetzung:

Autor
Sprecher
Zitator

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Sprecher:

Liebe Tante Christiane! Es ist wunderschön in Berlin. Besonders schön ist Potsdam! Man fährt in drei Stunden hin, da ist der schöne Garten Sansuci, wo Friedrich der Große gewohnt hat. In Stuttgart, wo Du und der Vater geboren bist, ist es auch recht schön. Von Heidelberg bin ich mit den Eltern vor drei Jahren hingereist. Leb wohl liebe Tante und behalte lieb Deinen Karl Hegel.

O-Ton – Rita Kuczyinski:

Ich glaube schon, dass er die Kinder einfach gedrillt hat: auf Wissen, auf Kompendien, eigentlich auf alles das, was er früher nicht wollte, nun an diesen Kindern abgearbeitet als Bildungsbürger und auch als standesbewusst.

Atmo:

Hegel-Gymnasium, Medienraum, Gespräche

O-Ton – Gespräch Berentzen / Schüler:

(Berentzen) Hegel-Gymnasium, ist das was Besonderes?

(Schüler1) Ich denke eher nicht, meiner Meinung nach nicht. Ist halt eine berühmte Person, nach der man halt die Schule benannt hat, aber da gibt es ja viele!

(Berentzen) Wer auf diese Schule geht, der wird natürlich informiert über das, was Georg Wilhelm Friedrich Hegel ausmacht? Oder? Ist das so?

Schülerin1) Da täuschen Sie sich leider.

(Berentzen) Das heißt im Unterricht kommt er nicht vor?

(Schülerin1) Nein!

Musik

Ansage:

Hegel. Der Philosoph als Erzieher. Ein Hörstück von Detlef Berentzen.

Zitator:

Wir standen einst des Abends am Fenster, und ich schwärmte über die Sterne, dem Aufenthalt der Seligen. Der Meister aber brümmelte vor sich hin: „Die Sterne sind nur ein leuchtender Aussatz am Himmel.“

Autor:

Nein, der späte Georg Wilhelm Friedrich Hegel war kein Romantiker, kein Schwärmer, sondern einer, der seine strenge Weisheit weithin sichtbar hinter der hohen Stirn trug, ein wahrer „Maestro“ der abstrakten Vernunft – damit hat Heinrich Heine in seinen „Briefen über Deutschland“ durchaus recht. Er kannte Hegel aus dessen Berliner Vorlesungen in den 1820er-Jahren. Hatte gehört, dass Hegels „Dialektik“ die Existenz wesentlich als Veränderung begreift, dass sein Denken Gegensätze erkennen und schließlich „aufheben“ will – „These, Antithese, Synthese“ und „das Wahre ist nur das Ganze“, ... Heine war das Denken des Meisters geläufig, hatte er an der Berliner Universität doch dessen Lehrveranstaltungen über „Religionsphilosophie“, die „Logik“ und die „Philosophie der Weltgeschichte“ besucht und ob Hegels komplexer Sprache anschließend ironisch bemerkt: „Ich sah manchmal, wie er sich ängstlich umschaute, aus Furcht, man verstände ihn“. In Heines Berlin war der Idealist Hegel längst ein staatstragender Philosoph, der seinen Frieden mit der realen Welt gemacht hatte. Was für den Meister kein Problem war.

Zitator:

Was das Individuum betrifft, so ist ohnehin jedes ein Sohn seiner Zeit. So ist auch die Philosophie ihre Zeit in Gedanken gefasst.

Autor:

Hegel war nach Stationen in Jena, Bamberg, Nürnberg und Heidelberg in die Preußenmetropole gezogen. An seiner Seite die junge Ehefrau Marie – aus der

Patrizierfamilie Tucher – und die beiden – in Nürnberg geborenen – Kinder Karl und Immanuel. Zwei Söhne, deren Kindheit von der Pädagogik des neuen Bürgertums bestimmt wird. Die nötigen Bildungsinhalte dafür hatte Hegel bereits in seiner Zeit als Gymnasialrektor in Nürnberg formuliert.

Zitator:

Der Geist und Zweck unserer Anstalt ist die Vorbereitung zum gelehrten Studium, und zwar eine Vorbereitung, welche auf den Grund der Griechen und Römer gebaut ist. Die Vollendung und Herrlichkeit dieser Meisterwerke muss das geistige Bad, die profane Taufe sein, welche der Seele den ersten und unverlierbaren Ton und Tinktur für Geschmack und Wissenschaft gibt. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, dass wer die Werke der Alten nicht gekannt hat, gelebt hat, ohne die Schönheit zu kennen.

Autor:

Die bürgerlichen Kinder des 18. und 19. Jahrhunderts gelten den damaligen Theologen, Pädagogen oder Philosophen als Stoff ihrer Produktionsphantasien. Sie wollen Wesen bilden, die der Entwicklung des idealen Staates dienen, den Hegel phantasievoll als „realisierte Sittlichkeit“ und Manifestation des allgemeinen und freien Willens entwirft. Und die Kinder haben sich dem „guten Ziel“ unterzuordnen. Nehmen wir nur die Handschrift Immanuels aus dem Jahre 1821.

Musik

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Sprecher:

Liebe Tante Christiane! Ich weiß mich nicht mehr zu erinnern, dass Du bei uns in Nürnberg warst, weil ich noch klein war und noch nicht sprechen konnte. Aber die Mutter hat mir gesagt, dass Du mich lieb gehabt hast und dass Du eine gute Tante von mir bist. Da will ich Dir einen Brief schreiben, dass Du siehst, dass ich größer geworden bin und dass ich kein kleines Kind mehr bin, das noch nicht sprechen kann. Ich bin 6 1/2 Jahre alt und gehe seit 1 1/2 Jahr mit Karl in die Schule. Der Karl ist in Tertia und Immanuel ist in Unterquarta, wenn Versetzung ist, komm ich nach Oberquarta. Ich lerne die lateinischen Deklinationen und Karl die Konjugationen. Der Onkel Gottlieb ist jetzt hier, ich soll Dich grüßen. Lebe wohl, liebe Tante Christiane, Dein Immanuel.

Atmo:

Hegel-Gymnasium

O-Ton – Berentzen / Schülerin:

(Berentzen) Bist du irgendwie Hegel begegnet?

(Schülerin) Nein, überhaupt nicht. Am Anfang, bei der Einschulung hat mal der frühere Rektor ein bisschen was erzählt, aber da weiß ich auch nichts mehr drüber. Bloß dass wir alle dann „Hegelianer“ genannt werden und so kurze Infos. Aber mehr dann auch nicht.

Autor:

Knapp 200 Jahre nach Karl und Immanuels Schulzeit: Das Hegel-Gymnasium in Stuttgart-Vaihingen. Quadratisch, praktisch, ein blasser Neubau, der hilfswiese mit kunstvollen Graffiti belebt wurde. Hier lernen die Kinder postmoderner Bildungsbürger. Ich habe mehrere Tage Zeit für einen Workshop bekommen, um gemeinsam mit Schülern der zwölften Klassen und ihrem Ethiklehrer Leben und Wirken des alten Herrn Hegel zu erkunden. Neugierig genug sind sie. Denn die Schüler wissen wenig bis gar nichts vom Namenspatron ihres Gymnasiums, der im Hause wesentlich als Gipsbüste vorhanden ist. Was Rektorin Barbara Graf nun doch ein wenig verlegen macht.

O-Ton – Barbara Graf:

Da müssen wir sicher sagen, dass Hegel leider auch an unserem Gymnasium eine geringe Rolle spielt, vielleicht eine zu geringe. Es gibt einen Raum, in dem mit einer kleinen Ausstellung an ihn gedacht wird, natürlich taucht er auf unserer Homepage auf, aber es gibt ja eigentlich eine Menge Dinge, wo man sagen kann, es gibt Anknüpfungen: Wir wollen unseren Schülern dialektisches Denken beibringen, wir wollen, dass sie in der Lage sind, sauber zu argumentieren, und wer ist da eigentlich besser geeignet als Hegel?

Atmo:

Hegel-Gymnasium, Workshop

Autor:

Zu Beginn unseres Workshops ist Vater Hegel für die Schüler noch ein unbekanntes Wesen, ob als Philosoph, Dialektiker oder „Weltgeist“. Doch dann sind es die Briefe der Hegel-Kinder, die aufhorchen lassen, Interesse wecken, den Weg zum Vater bahnen. Provozierend fremd ist die Sprache der Söhne und überhaupt: Schon mit 6 ½ Jahren in „Unterquarta“ lateinische Deklinationen lernen? Und immer schön diszipliniert und gehorsam sein? Jeden Eigensinn unterdrücken? Die Erziehungsziele der Vaihinger „Hegelianer“ sind da ganz andere:

O-Ton – Schüler:

(Schülerin 1) Eigenständigkeit. Dass die Kinder später auf eigenen Füßen stehen, wissen, was sie den Tag über machen, wie sie Geld verdienen – also dass man später nicht immer noch zu seinen Eltern rennen muss.

(Schülerin 2) Ich finde das Kind sollte seinen eigenen Willen haben, und den auch verwirklichen, eigentlich. Die Eltern sollten das Kind dabei unterstützen. Mehr nicht.

Musik

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Sprecher:

Liebe Tante Christiane! Du hast dem Vater geschrieben, dass Du einen Brief von uns zu bekommen wünschtest und deswegen schreibe ich Dir recht gern einen Brief. In unserer Nachbarschaft wohnt der Oberbaurat Günther, welcher zwei Söhne hat, William und Karl, sie haben einen Garten am Hause, wo wir oft sind. Wir haben mit ihnen Stunde bei einem Unteroffizier, welcher dem Prinz Albert Stunde gegeben hat. Wir haben kleine Gewehre vom Kadetten-Khor bekommen. Wir baden auch mit ihnen unter Aufsicht und wir sind zusammen bei Herrn Logier gegangen. Ich gehe

aufs Französische Gymnasium und bin in Quinta. Wir haben täglich von 7-11 und nachmittags von zwei bis vier und Mittwochs und Sonnabends von sieben bis eins Stunde, dann habe ich noch Französisch Privatstunde bei Herrn Dr. Noel, wöchentlich zweimal. Außerdem mache ich für den Herrn Doktor noch lateinische Exercitien.

Autor:

Immanuel ist zehn Jahre alt als er diesen Brief an seine Tante schreibt. Besucht in Berlin das renommierte „College Francais“ für die Kinder der gebildeten Stände, hat Privatunterricht, fertigt zudem, wie sein Bruder Karl, für den Vater immer wieder Berichte über ihre Reisen und Besichtigungen. „Zucht, Gehorsam, Nachahmung“ – Karl und Immanuel genügen den Maximen des Vaters, leuchtet doch sein Vorbild unmittelbar vor ihren Augen. Denn war nicht auch der Vater einst ein Kind gewesen? Ältestes von drei Geschwistern? Und hatte artig allen Anforderungen genügt? Hatte der kleine „Wilhelm“ in Stuttgart nicht schon früh „Campes Moralkompendien“ und Shakespeares Werke studiert? Ein extrem fleißiger Musterschüler, ein Spross der „württembergischen Ehrbarkeit“: der Vater höherer Beamter, „Rentkammersekretär“ unter Herzog Karl Eugen, die Mutter treu und sorgend. Nicht lang genug.

O-Ton – Rita Kuczynski:

Ich glaube, Hegel war ein sehr einsamer Mensch. Das heißt, seine Mutter ist früh gestorben und er war in so einem bürgerlichen Ambiente, mit viel Lesen und er musste viel lernen und eigentlich fehlte ihm, ja, die Mutter. Und der Vater war eher streng. Man kann auch sagen, er hat sich in Bücher geflüchtet. Und wenn er irgendwelche Geschichten von Montesquieu las in diesen Almanachen und der Vater guckte, das war auch okay, das entsprach alles der Norm dessen, was der Vater und der bürgerliche Haushalt wollte.

Autor:

Rita Kuczynski, Schriftstellerin und lange Jahre Hegel-Expertin an der Akademie der Wissenschaften in Ostberlin. Zudem eine Pianistin mit eigenen Melodien im Kopf, eine, die schon zu DDR-Zeiten gern akademische Grenzen überschritt und nach all ihren Auseinandersetzungen mit Hegels Werken eine merkwürdige Leere spürte.

O-Ton – Rita Kuczynski:

Außerdem konnte ich nach all dem, was ich da gelesen habe bei Hegel und selber geschrieben habe, eine Frage nicht beantworten, nämlich: warum lebe ich denn nun eigentlich, was soll denn das Ganze? Und da kam ich in Zweifel über den Beruf einer Philosophin. Und dann habe ich gesagt, warum ist der eigentlich Philosoph geworden? Und da bin ich in seine Kindheit gegangen.

Autor:

Rita Kuczynski setzt im Jahre 1983 mit einer „poetischen Vergegenwärtigung des Abstrakten“ alles auf Anfang. In ihrem Buch „Nächte mit Hegel“ entwirft sie die Kindheit des lesenden „Wilhelm“, erkundet dessen Träume und Gefühlslagen, bevor der erwachsene Philosoph Hegel mit all seinen Fragen, Hoffnungen und Sehnsüchten gänzlich hinter Büchern und Theorien verschwindet – und zu jenem Vater wird, der das aktuelle Konstruktionsprogramm für Staatsdiener an den eigenen Kinder exerziert – was übrigens nicht zu erwarten war. Immerhin hatte es zuvor, nach Lateinschule und Gymnasium, einen jungen rebellischen Hegel gegeben, einen Napoleonverehrer, der mit seinen Freunden Schelling und Hölderlin während des

Studiums im Tübinger Stift von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ träumte. Im Gefolge der Französischen Revolution sollte es endlich auch mit dem deutschen Obrigkeitsstaat ein Ende haben. All die Moral- und Erziehungskompendien seiner Kindheit seien „nichts als Afterweisheiten“, notiert Hegel, als er bereits als „Hofmeister“ im schweizerischen Bern arbeitet. In einem Brief des Jahres 1796 an den Freund Friedrich Hölderlin erneuert er gar verzweifelt ihren Tübinger Schwur. Noch gibt er nicht auf. Noch nicht.

Zitator:

...der Gewissheit Wonne,/des alten Bundes Treue fester, reifer noch zu finden/ des Bundes, den kein Eid besiegelte,/ der freien Wahrheit nur zu leben, Frieden mit der Satzung,/die Meinung und Empfindung regelt, nie, nie einzugehen.

O-Ton – Rita Kuzcyinski:

Das Bedürfnis nach Philosophie entsteht, wenn ein Bruch geschehen ist. Das hat er 1798 geschrieben, aber ich habe es transponiert in seine frühe Zeit. Jeder hat eine Grundlage zur Philosophie. Die Grundlage der Hegelschen Philosophie waren verschiedene Brüche und der erste Bruch war seine Mutter. Der zweite Bruch war die Enttäuschung, die nicht nur in ihm aufkam, mit der Französischen Revolution.

Musik

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Sprecher:

Liebe Tante Christiane! Ich will Dir erzählen, wie es bei uns steht. Unsere Mutter ist jetzt sehr wohl, sie war vergangenen Winter sehr krank, wir bekamen damals einen kleinen Bruder, welcher aber nach 24 Stunden starb, weil er noch zu klein und zu schwach war. Der Vater ist jetzt auch recht wohl; er hat vergangenen Herbst eine Reise nach Wien gemacht, wo er recht vergnügt war und sehr viel Schönes gesehen hat. Ich bin jetzt in Quarta und hoffe auf Michaeli nach Tertia versetzt zu werden. Die meisten Gegenstände werden in meiner Klasse auf Französisch vorgetragen. Die Hauptgegenstände sind: Griechisch, Latein, Religion, Mathematik, Französisch. Dann haben wir schon zwei Jahre Klavierunterricht bei Herrn Logier, einem Engländer, von dem Du wohl schon gehört haben wirst, bei welchem 14 bis 15 Schüler verschiedene Stücke gleichzeitig spielen und wo man zugleich die Theorie des Generalbasses lernt. Wir sind jetzt ausgetreten, weil Herr Logier wieder nach England ist, und haben jetzt Privatunterricht. Ich wünsche Dir, dass Du gesund bleiben und lieb behalten mögest Deinen Neffen Karl Hegel.

Atmo:

Hegel-Gymnasium, Workshop

Autor:

Workshop im Stuttgarter Hegel-Gymnasium. Inzwischen wissen die Schüler mehr, staunen, haben Fragen. Auch an den Maestro. Nicht seine Philosophie interessiert, noch nicht, sondern Hegels Kindheit, seine Jugend. Und die seiner Kinder.

O-Ton – Schülerinnen:

(Schülerin 1) Ich hätte ihn gefragt, ob er im Nachhinein das gut fand, wie er seine

Kinder erzogen hat, ob er zufrieden damit war oder ob er es im nachhinein doch anders gemacht hätte.

(Schülerin 2) Ja, ich möchte fragen, wie er seinen Vater gesehen hat, weil meistens hat die Erziehung der Eltern ja auch Auswirkungen auf die eigenen Ansichten oder wie man seine Kinder erzieht, und er hat es ja ziemlich streng gemacht, und da hätte ich gefragt, ob der Vater vielleicht arg streng war.

Atmo:

Diskussion unter Schülern

O-Ton – Schüler / Berentzen:

(Schüler 1) Ich würde ihn fragen, ob ihm in seiner Kindheit nicht vielleicht etwas gefehlt hat, so wie Freunde oder sowas. Ich glaube, der war eher so ein Einsamer, Schüchtern, der sich zuhause unter seinen Büchern vergraben hat und nicht rausgegangen ist.

(Schüler 2) Also mich würde interessieren, was er für Charaktereigenschaften an Menschen geschätzt hat, was für Eigenschaften sie seiner Meinung nach haben sollten.

(Berentzen) Hast du eine Idee?

(Schüler 2) Wahrscheinlich Disziplin, Ordnung, Treue, Gehorsam.

(Schüler 3) Was mich gestört hat auf jeden Fall, dass er seine Ideale ein Stückweit verraten hat und dass er sich hat von der Macht korrumpieren lassen!

O-Ton – Rita Kuzcyinski:

Hegel hat frühzeitig die These für sich gehabt, man muss akzeptieren was ist. Was wirklich ist, ist vernünftig und was vernünftig ist, ist wirklich – Vorrede der Rechtsphilosophie, das war früh angesetzt, das war sehr früh angesetzt. Ich glaube, Hegel ist auch Hegel geworden, weil er nicht Hölderlin werden wollte.

Zitator:

Zwar steht der weisen Väterlichkeit der Regierung die Ungeduld jener gegenüber, welche im Volk ihre Macht suchen. Das vorbildlich geschaffene Heer aber sorgt dafür, dass Desorganisation das Reich nicht erschüttere. Deutschlands Aufgabe ist es, die Welt zu regenerieren.

Autor:

Worte des späten Philosophen Hegel, die der Dramatiker Peter Weiss für die Dialoge seines Theaterstücks „Hölderlin“ komponierte. Bittere Sätze, an denen Hegels Freund „Hölder“ im Tübinger Turm irre wird. Einmal mehr. Doch längst hat sich Hegel mit dem kontrevolutionären Regime der „Karlsbader Beschlüsse“, mit Zensur, Berufs- und Meinungsverböten abgefunden, ist „Preußischer Staatsphilosoph“ geworden – mit einem, wie Zeitzeugen äußern, durchaus „gebieterischem Gemüt“, das auch daheim, im Hause „Kupfergraben Numero 4“ dominierte. Nicht jeder konnte das ertragen.

Musik

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Zitator:

Als Stiefkind, denn mein Vater – wie ich ihn jetzt nicht mehr nennen werde – ward ich von der Stiefmutter, die selbst zwei Kinder hatte, nachgesetzt, und auf diese Weise lebte ich immer in der Furcht, nie aber in der Liebe zu meinen Eltern, – ein Verhältnis, das eine stete Spannung hervorbringen musste, die niemals guttun konnte.

Autor:

Ein Brief von Ludwig Fischer aus dem Jahre 1825. Nicht oft ist von ihm die Rede: Ludwig ist der uneheliche Sohn des einstigen Privatdozenten Hegel, gezeugt in Jena. „In Unehren geboren“ im Jahre 1806 von Christiana Burkhardin, „eines Gräfllich Bedienten verlassenes Eheweib“ – ihr drittes uneheliches Kind.

O-Ton – Rita Kuzcyinski:

Was ich weiß ist, dass Hegel ein sehr rigides Verhältnis zur Frau an sich hatte. Hegel wird schon diese Frau einfach gar nicht geachtet haben, sondern als Sexobjekt betrachtet. Wenn die schon zwei uneheliche Kinder hat, dann ist sie sowieso entehrt – in dieser Zeit jedenfalls. Und ja, da hat man mal sein Vergnügen, punto.

Autor:

Nach diesem folgenreichen „Vergnügen“ besorgt Vater Hegel zumindest die Taufpaten: seinen Bruder Georg Ludwig und den Jenaer Buchhändler Friedrich Frommann, der sich in den ersten Jahren auch des Kindes annimmt. Erst als Ludwig zehn Jahre alt ist, holt Hegel ihn in die Familie nach Heidelberg und nimmt ihn schließlich auch mit nach Berlin. Für Ludwig ein lang dauerndes und schmerzliches Finale.

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Zitator:

In Berlin hinderte mich nur der Mangel an Hilfsmitteln, mein Haus bei Nacht und Nebel zu verlassen. Ich bildete dort meinen Geist und Charakter aus, besaß viele Neigungen zu den Sprachen und behauptete mich zum Beispiel im Lateinischen und Griechischen ein ganzes Vierteljahr als Primus. Wie gern hätte ich Medizin studiert! Allein, es wurde mir eröffnet, davon sei gar kein Gedanke, ich solle zu einem Kaufmann! Ich sagte vorher, dass ich dort schwerlich bleiben werde, da ich zu einem solchen Geschäft mich nicht geboren fühle; die Antwort war, dass man mich dann nicht mehr unterstützen werde. Herr Hegel hat durch einen Prinzipal förmlich von mir Abschied genommen und nicht einmal direkt an mich geschrieben. Besserung versprechen kann ich nicht, da ich mir keines Fehlers bewusst bin, als dass ich mich nicht in einen Stand schicken konnte, zu dem ich nie Neigung fühlte.

Autor:

Als Ludwig Fischer im Jahre 1825 diesen Brief schreibt, hat er Berlin bereits verlassen und weilt in Amsterdam. Er wird sich von der holländischen „Ostindien-Company“ rekrutieren lassen, nach Batavia übersetzen und dort, vierundzwanzigjährig, den Soldatentod sterben. Verzweifelt genug. Sein „Eigensinn“ widersprach den pädagogischen Absichten des gestrengen Vaters. Dass Kinder eigene Bedürfnisse haben, dass ihre Entwicklung nach eigenen Gesetzen verläuft und sie dafür den nötigen eigenen Raum brauchen, diese Erkenntnis setzte sich erst später durch. Und hat dennoch bis heute nicht die nötigen Konsequenzen. Auch das

postmoderne Bildungsbürgertum sorgt, nicht anders als Hegel, für die Anpassung seiner Kinder, treibt sie durch Bildungsprozesse, von denen Eltern und Politik glauben, sie seien das Beste für das Kind. Dabei werden durch Druck und Stress oft genug Freude, Neugier und Eigensinn im Lernprozess verhindert. Trotzdem gäbe es sicherlich sogar Mittel und Wege, einen Denker wie Hegel, obwohl an vielen Schulen und Universitäten ein „toter Hund“, von Neuem interessant zu machen.

O-Ton – Rita Kuzcyinski:

Hegel hat uns eine Menge zu sagen. Aber nicht über Zucht und Ordnung, das ist Blödsinn, das ist vorbei, das ist historisch entwachsen, würde ich sagen, aber darüber hinaus hat Hegel uns eine Menge zu sagen, nämlich über die Differenziertheit von Wirklichkeit. Ich würde jedem, der sich interessiert für Hegel, immer sagen, er möchte doch als erstes anfangen mit den "Ästhetischen Schriften", denn da ist es anschaulich, da schreibt er über Architektur und über Bilder. Hegel hat viel für die deutsche Sprache getan: exakt zu formulieren, das ist also eine Tugend, die man bei Hegel lernen kann. Abgesehen davon war er einfach sehr klug.

Musik

Atmo:

Schreiben, Feder kratzt auf Papier

Sprecher:

Liebe Tante Christiane! Am 7. Juni war mein 12. Geburtstag, wo ich sehr viel schöne Sachen bekommen habe, auch eine prächtige goldene Uhr, welche mein Großonkel, der Hauptmann Karl von Tenker, von Friedrich Wilhelm II., dem Vater unseres Königs, geschenkt bekommen hat. Von diesem hat sie mein Onkel Karl bekommen, wie er ihn auf seinem Feldzug nach Russland in Dresden besuchte. Er hat sie bei sich getragen in der Schlacht, wo er den 22. August 1812 gefallen ist. Als seine Sachen verkauft wurden, kaufte sie ein Soldat vom Regiment und die Großmutter kaufte sie ihm auf dem Rückmarsch nach Nürnberg wieder ab und hat die gute Großmutter sie mir geschenkt. Die Uhr ist mir daher auch sehr lieb und ich werde sie wie ein Heiligtum aufbewahren. Ich wünsche Dir, dass Du gesund bleiben und lieb behalten mögest Deinen Neffen Karl Hegel

Atmo:

Hegel-Gymnasium, Workshop

O-Ton – Schüler lesen Hegel-Zitate:

(Schülerin 1) Stehen Frauen an der Spitze der Regierung, so ist der Staat in Gefahr, denn sie handeln nicht nach den Anforderungen der Allgemeinheit, sondern nach zufälliger Neigung und Meinung.

(Schüler 1) Das was ist zu begreifen, ist Aufgabe der Philosophie. Denn das, was ist, ist die Vernunft.

(Schülerin 2) Die Ungeduld verlangt das Unmögliche. Nämlich die Erreichung des Ziels ohne die Mittel.

O-Ton – Schüler:

(Schüler 1) Ich empfinde ihn irgendwie als einsamen Mann, verbissen, dafür tut er mir fast leid, eigentlich, aber auf der anderen Seite habe ich Ehrfurcht vor dem, was

er geschafft hat, also vor seiner Person, vor seiner Leistung einfach. Er ist eine zwiespältige Person finde ich, aber durchaus bewundernswert.

(Schülerin 1) Mir hat eigentlich der junge Hegel imponiert, den ich mir recht ernst und streng schon vorstelle, der wahnsinnig viel schon aufgegeben hat, der, wie jeder professionelle Musiker, wahnsinnig viel probt, Zeit investiert, viel aufgibt, für sein Ziel.

Autor:

Die Schüler des Stuttgarter Hegel-Gymnasiums haben im Workshop Sätze ihres Namenspatrons erkundet, neugierig seinen Lebensweg begleitet, sind den Zeitläufen gefolgt, wissen um Licht und Schatten, die es in jeder Biographie gibt. Wir haben sogar darüber gesprochen, gemeinsam ein kleines Theaterstück über den Philosophen zu inszenieren. Und es jährlich aufzuführen. Damit sich künftige Schülergenerationen ein Bild von dem „brümmelnden Meister“ machen können. Kurzum: Die Stuttgarter Kids haben Hegel auf ihren Begriff gebracht. Sogar diverse Soundtracks haben sie zum Leben des Meisters assoziiert.

O-Ton – Schüler:

(Schülerin 1) Was Traurigeres und Langsames.

(Schüler 1) Ich habe mir eigentlich auch eher etwas Klassisches überlegt.

(Schülerin 2) Recht energisch, aber auch in irgendwelchen lyrischeren Passagen.

(Schüler 2) Ich dachte auch an etwas Gechilltes.

Musikcollage

Autor:

Hegel stirbt einundsechzigjährig im November des Jahres 1831. An Cholera „in ihrer intensivsten Form“, so die Diagnose der Ärzte. Noch im Jahr zuvor hatte er als Rektor der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität persönlich die Immatrikulation seines Sohnes Karl betrieben. Wie stolz war der Junge gewesen! Und nun dies schreckliche Ende. Karls Brief an seine Großmutter Susanne von Tucher ist Dokument der Erschütterung. Doch wird er sich fangen und später Professor für Geschichte werden. Während sein Bruder Immanuel sich als preußischer Staatsdiener einen Namen macht. Wie geplant.

Sprecher:

Geliebte Großmutter! Ein fürchterlicher Schlag hat uns getroffen. So hart er aber für uns Kinder sein mag, so überwiegt der Schmerz der Mutter doch alles – sie, die ganz Liebe, ganz Gefühl ist. Darüber werde ich mein ganzes Leben zu denken haben – ich, der ich gerade erst anfing zu verstehen, was ich an ihm hatte. Sein Geist lebt in seinen Werken, diesen mir zu dem eignen zu machen, sei nun mein Bestreben. In seinen herrlichen Vorlesungen der Religionsphilosophie hörte ich ihn einst sagen: Von dem größten, was je gesagt worden ist, ist der Ausspruch Christi: „Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Mein Vater, dieser edle, große Geist ist nun in der reinen Anschauung dessen, was er schon hier auf Erde als die alleinige und höchste Wahrheit erkannte.

Musik

** ** * ** * ** *